

Christiane Bundschuh-Schramm

# **Mit Kindern kommt Gott ins Haus**

*Wie religiöse Erziehung gelingt*

SCHWABENVERLAG

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien. Dieses Buch wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council®) ist eine nicht staatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozial verantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.

© 2011 Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.schwabenverlag-online.de](http://www.schwabenverlag-online.de)

Umschlag- und Innengestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart  
Umschlagabbildung: © kallejipp / photocase.com  
Druck: Schätzl Druck & Medien e.K.  
Hergestellt in Deutschland  
ISBN 978-3-7995-1539-9

# Inhalt

Zu Beginn 7

## Ein Familienhaus bauen 9

*Ein Haus ist für das Zubausesein 11*

*Ein Haus hat dicke Mauern 14*

*In einem Haus ist Platz für alle 16*

*Ein Haus hat eine Schwelle 18*

*Ein Haus hat Bestand 19*

## Gott wohnt mit im Haus 25

*Die spirituelle Atmosphäre wahrnehmen 28*

*Spirituelle Grundhaltungen entdecken 32*

*Rituale einüben 40*

*Spirituelle Gemeinschaft suchen 41*

*Das Geheimnis abnen 43*

## Den Alltag spirituell gestalten 49

*Dem Tag eine Ordnung geben 51*

*Den Sonntag gestalten 59*

*Besondere Zeiten erspüren 63*

## Familienspiritualität in drei Jahreskreisen leben 67

*Das Jahr der Natur erleben 69*

*Das Kirchenjahr begeben 76*

*Das persönliche Familienjahr feiern 88*

## Lebensregeln im Familienhaus 97

*Wir geben uns Regeln, kommunizieren sie  
und ändern sie gegebenenfalls 98*

*Jeder darf sein Ego entfalten und jeder muss  
ein wenig von seinem Ego abgeben,  
damit Familie gelingt 100*

*Wir machen Fehler und geben sie zu 101*

*Wir lassen uns voneinander überraschen 103*

*Wir kennen unsere Stärken und Schwächen  
und mögen uns gerade deshalb* 104  
*Wir sind nicht toll, aber es ist dennoch okay* 105  
*Am wichtigsten aber ist die Barmherzigkeit* 107

**In der Familie von Gott sprechen** 111

*Kinder dürfen Fragen stellen und Eltern müssen  
nicht alle beantworten können* 112

*Kinder sind kleine Theologen –  
„Kindertheologie“ macht Spaß* 113

*Gott braucht viele Bilder und Geschichten* 115

*Was wir erleben, verweben wir mit Gott* 118

*Manche Familien haben eine andere  
Religion, manche haben keine* 120

Zum Schluss 125

# Zu Beginn

Sich im Leben einzurichten, sich ein zu Hause zu schaffen, den eigenen Kindern ein Zuhause zu bereiten, bei seinem Partner zu Hause zu sein – all das sind wichtige Ziele und Aufgaben im Leben, die wir mit dem Bild des Hauses und des Wohnens verbinden. Wenn aus dem Paar eine Familie wird, wenn Kinder da sind und die Familie wächst, dann wird das Haus zu einem Lebenssymbol. Viele Familien bauen dann tatsächlich ein Haus oder kaufen sich eigene vier Wände. Andere beziehen eine größere Mietwohnung und gestalten sie nach ihren Bedürfnissen und Wünschen. Dabei richtet man das Wohnzimmer ein und will auf diese Weise einen Mittelpunkt für das Familienleben schaffen. Man benötigt eine größere Küche und wünscht sich noch mehr, dass inmitten des Familienlebens eine Atmosphäre der Geborgenheit spürbar ist. Ich habe das Bild des Hauses, des Einrichtens und Wohnens gewählt, weil es viel über das Leben als Familie zu erzählen weiß – über die Träume und Ziele, über die Schwierigkeiten und Ängste, die ein Familienleben begleiten können. Im Symbol des Hauses begegnet uns, was wir im Herzen tragen. Was wir uns wünschen, auch wenn wir es noch nie ausgesprochen haben. Wonach wir uns sehnen, auch wenn es uns meistens nicht bewusst ist. Das Bild des Hauses soll uns helfen, Familienhaus zu werden, es soll dazu einladen, ein spirituelles Lebenshaus zu bauen und zu sein.

CHRISTIANE BUNDSCHUH-SCHRAMM

////////////////////////////////////

**Denn das Haus ist unser Winkel der Welt.**

**Es ist – man hat es oft gesagt – unser erstes All.**

**Es ist wirklich ein Kosmos.**

**Ein Kosmos in der vollen Bedeutung des Wortes.**

GASTON BACHELARD

////////////////////////////////////



The background of the entire page is a dense, repeating pattern of thin, parallel pink lines that run diagonally from the top-left to the bottom-right. A white rectangular area is positioned in the upper-left quadrant, containing the text.

Ein  
Familienhaus  
bauen

////////////////////////////////////  
Das Leben beginnt gut,  
es beginnt umschlossen, umhegt,  
ganz warm im Schoß des Hauses.

GASTON BACHELARD

////////////////////////////////////  
[ Eine Familie zu werden ist ein Geschenk. Auch wenn wir uns heute für Kinder entscheiden müssen und Kinder planen können, sind Kinder eine Gabe. Die Sprache weiß es, wenn sie von Empfängnis spricht. Und so geschieht dieses Empfangen des Kindes im Mutter-schoß im Verborgenen. Die werdenden Eltern können nur staunend zuschauen und für das Geschenk der Kinder dankbar sein.

Wie meist im Leben ist eine Gabe gleichzeitig auch eine Aufgabe. Das beginnt in der Familie schon vor den Kindern. Dass sich zwei Menschen ineinander verlieben und sich füreinander entscheiden, erleben die beiden wie ein Wunder. Eine Weile kann das Paar dieses wunder-same Geschenk genießen, als ginge das Paarsein wie von selbst. Aber früher oder später merken beide, dass Paarsein auch eine Aufgabe ist, oft eine schöne und leichte, manchmal eine schwere und mühsame. Jedenfalls eine Aufgabe, die man nicht aufgeben, das heißt vergessen oder vernachlässigen darf. Es ist eine ständige Aufgabe, die dennoch den Blick nicht verstellen darf, dass Paarsein auch ein Geschenk ist. Wenn das Paar in der Aufgabe, Paar zu sein, schon eine Weile geübt hat, kann es sich weiteren Aufgaben stellen. Es sieht so aus, als ge-hörten Aufgaben zum Lebenssinn, und ohne neue Aufgaben würde das Leben langweilig werden.

Eine dieser weiteren Aufgaben können Kinder sein. Manchmal stellt sich diese Aufgabe sogar ziemlich schnell. Kinder sind Geschenk und Aufgabe zugleich. Wie diese Aufgabe aussehen kann, was dabei hilft und was entlastet, beschreibe ich mit dem Bild des Hauses. Unabhängig davon, ob Sie als Familie ein Haus gebaut haben oder bauen wollen, in Miete wohnen oder eine Wohnung gekauft haben: Das Bild des Hauses kann zum Symbol werden für Ihre Familiengabe und -auf-gabe, für Ihre Lust und Last, Familie zu werden und zu sein.



## **Familie**

Menschenkreis um einen Baumstamm

Bettenlandschaft im Hotelzimmer

Tischgruppe im ICE

Familienvan besetzt

Stimmenchaos mal laut, mal leise

Wäscheberge, Geschirrberge, Einkaufslisten

Termine und Terminüberschneidungen

Taxidienst

schlafende Kinder verbreiten Frieden

streitende Kinder, streitende Eltern bringen Chaos

der Alltag gibt – hoffentlich – jedem einen Platz

über alles hält Gott ihre Hände

CHRISTIANE BUNDSCHUH-SCHRAMM



## Ein Haus ist für das Zuhausesein

Da wohne ich. Hier bin ich zu Hause. Ganz selbstverständliche Sätze sind gar nicht so selbstverständlich. Sehr gewöhnliche Sätze treffen eine gar nicht gewöhnliche Aussage. Denn in der Regel verbinden wir mit diesen Sätzen nicht nur den Besitz eines Daches über dem Kopf. Diese Sätze sagen mehr: Hier fühle ich mich zu Hause. Hier darf ich sein, wie ich bin. Hier darf ich mich entfalten. Hier fühle ich mich wohl.

Aber zu Hause sein ist nicht nur „Wellness“. Zu Hause sein heißt auch: Hier werde ich in meinen Fähigkeiten gefördert. Hier darf ich dazulernen, ohne überfordert zu werden. Hier werde ich korrigiert, damit ich aus meinen Fehlern lernen kann.

////////////////////////////////////  
**Familien**

sind heute in hohem Maße der Ort,  
in dem Individuen sich darüber Rechenschaft  
ablegen, wer sie sind.

ALOIS HAHN

////////////////////////////////////  
Gerade wenn ich ein paar Tage von zu Hause weg bin, dann lerne ich wieder zu schätzen, was im Alltag gewöhnlich geworden ist. Ich bin glücklich, wieder nach Hause zu kommen, weil da jemand den Geschichten zuhört, die ich erlebt habe und mitbringe, weil sich da jemand freut, wenn ich wieder zu Hause bin.

„Du hörst mir ja gar nicht zu!“ „Jetzt will ich auch mal reden!“ Auch wenn diese Äußerungen meiner Kinder auf meine Unzulänglichkeiten hinweisen, freue ich mich darüber. Denn sie zeigen, dass sich jemand zu Hause fühlt. Zu Hause – das ist dort, wo mir jemand zuhört und Aufmerksamkeit schenkt. Und wenn das einmal nicht der Fall ist, dann darf ich das einklagen. Zu Hause hat jemand Zeit für mich, und wenn nicht, ziehe ich mein T-Shirt an, auf dem steht: Jetzt bin ich mal dran.

Manchmal ist nach Hause kommen wie ausatmen und aufatmen dürfen. Der Tag war schwer und lang, die Mathematikaufgabe hat nicht geklappt, wie sie sollte, im Büro gab es Ärger ... Wenn dann mit letzter Kraft die Stufen zur Haustür erklommen werden, wenn sich der Schlüssel im Schloss dreht oder der Summer nach dem Klingeln ertönt, dann ist dieses Heimkommen wie eine kleine Erlösung. Man kann die ganze Schwere des Tages ausatmen und die heimatliche Luft stärkend einatmen. Die Kinder lassen dann den Schulranzen in die Ecke fliegen und manchmal fangen sie gleich einen geschwisterlichen Streit an, der ihre Eltern aufregt und schimpfen lässt. Aber halt! Eigentlich zeigen die Kinder damit auch, dass sie jetzt zu Hause sind, dass der nur teilweise gelungene Tag von ihnen abfallen soll und dass sie ihn auch in der Aggression loswerden wollen. Gleich zwei Bekannte von mir haben ihren Kindern einen Boxsack gekauft, an den die Kinder nach dem Heimkommen ihre angestaute Energie abgeben können, dem die Hiebe nicht so wehtun wie den Geschwistern.

-----  
**Ein Ausatem**

Ein Ausatem,  
der Luft verschafft.  
Ein warmes Gefühl,  
das das Herz umkreist.  
Ein Seufzer,  
der ein Lächeln zeugt.  
Glück.

Ein Blick  
über den Horizont.  
Ein Tropfen Wasser,  
belebend wie das Meer.  
Ein Windhauch,  
der die Angst verweht.  
Glück.

-----

-----  
**Nur ein Moment**

Ich.  
Ein Moment  
Glück.

CHRISTIANE BUNDSCHUH-  
SCHRAMM

-----

Die amerikanische Popsängerin Whitney Houston singt ein schönes Lied mit dem Titel „Exhale“, Ausatmen. Manchmal sage ich mir dieses Wort, wenn ich geschafft nach Hause komme, und manchmal sage ich es auch den anderen in der Familie: Exhale, atme aus, nimm Luft raus, du bist daheim. Wenn die Heimkommenden dann noch jemanden finden, dem sie erzählen können, was schiefgelaufen ist und was gut war, dann ist das wirklich Zuhause sein.



**Familie II**

- Mama Papa
- Mama Kind
- Papa Kind
- Kind Kind
- Papa Kinder
- Mama Kinder
- Frau Mann

CHRISTIANE BUNDSCHUH-SCHRAMM



# Ein Haus hat dicke Mauern

Ein Haus, eine Wohnung sind wie eine dritte Haut. Wie die Körperhaut und die Kleidung als zweite Haut, hat die Wohnung Schutzfunktion. Die Mauern und das Dach schützen vor Regen und Wind, Kälte und Sonne. Ein Dach über dem Kopf ist ein Grundbedürfnis jedes Menschen. Auch in Regionen, in denen man aufgrund der Wetterverhältnisse und der Kultur fast nackt leben kann, bauen die Menschen Häuser oder stellen Zelte auf.

Durch dicke Mauern entsteht ein Innenraum, durch ein Dach wird dieser Innenraum vor Wind und Wetter geschützt. Egal, ob es sich um eine Hütte im Wald oder um eine Villa am See handelt, es ist immer dasselbe einfache Prinzip. Mauern und Dach trennen innen und außen, schaffen einen Innenraum inmitten eines großen Außenraums. Dieser Innenraum – egal ob mit einem Zimmer oder mehreren – ist eine kleine Welt inmitten der großen Welt. Durch Mauern, also durch Grenzziehung, schneiden wir aus der großen weiten Welt eine kleine Welt heraus. Wir definieren diese kleine Welt durch äußere Grenzen und durch uns selbst: Das ist unser Haus, unsere kleine Familienwelt. Hier wohnen wir. An einem Türschild in meiner Stadt steht: Hier lieben und streiten sich ... So ist das mit der kleinen Welt. Hier wird gelebt und Leben geprobt, hier scheitert man und fängt wieder neu an. Das Familienhaus ist auch eine Lebensschule.

Hinter dicken Mauern und manchmal ganz bewusst hinter zugezogenen Vorhängen darf Leben stattfinden und Leben geübt werden. Hier darf man nicht streiten? Unsinn, hier müssen Kinder und Erwachsene streiten dürfen und sich gegenseitig helfen, Lösungen zu finden. Hier darf man nicht laut sein? Unsinn, jeder muss einmal seine Lautstärke probieren können und nach Leibeskräften juchzen und johlen. Hier darf man nichts riskieren? Unsinn, wenn nicht da, wo dann? Ein Familienhaus ist doch der beste Risikoschutzraum, in dem man etwas wagen kann und in dem man aufgefangen wird, wenn das Wagnis schiefliegt.

Die Mauern und das Dach ermöglichen auch, dass das Familienleben ein privates sein kann. Nicht jeder muss zuschauen können, wie wir

uns gegenseitig Gutes tun und miteinander Fehler machen. Die dicken Mauern bieten eine „Sicherheit des Ortes“, die nicht nur für das sexuelle Leben der Eltern wichtig ist. Der Schutzraum Haus oder Wohnung ermöglicht, sich frei zu entfalten und auszuleben. Architekten, die in einer Ökowohnsiedlung in Bamberg um jeden Garten eine hohe Mauer geplant haben, waren davon überzeugt, dass nur der persönliche Schutzraum gewährleistet, dass Menschen kommunikativ werden und ein offenes Verhältnis zur Außenwelt aufnehmen können.

Natürlich sollte dieser Schutzraum auch durchlässig sein. Darum besitzt ein Haus Fenster und Türen. Die Erfindung der hermetischen Rollos halte ich für eine Fehlentwicklung. Ich finde es beunruhigend, wenn in einer Wohnsiedlung an einem Winterabend kein einziges Licht in den Häusern zu sehen ist, weil alle Rollos geschlossen sind und aus den Familienhäusern einen Bunker machen. Familienhäuser sollen Schutzräume, aber keine Bunker sein. Ein Schutzraum bietet den Menschen Sicherheit und Freiraum, damit sie ihren eigenen Lebensstil entwickeln können, aber nicht, um sie von der Außenwelt abzuschirmen. Ein Schutzraum soll nicht die Eltern schützen, damit sie mit ihren Kindern umgehen können, wie sie wollen. Ein Schutzraum schützt alle dabei, ihr eigenes Familienle-

---

### **Familiensegen**

Gesegnet sei euer Miteinander,  
alles, was ihr zusammen macht:  
spielen und streiten,  
reden und schweigen.

Gesegnet seien eure Kinder,  
alles, was ihr ihnen schenkt:  
fördern und lassen,  
halten und freigeben.

---

---

Gesegnet seid ihr als Paar,  
alles, was euch verbindet:  
Sorgen und Freuden,  
Gespräche und Liebe.

Gesegnet sei eure Familie,  
jeden Tag neu die Herausforderung  
annehmen,  
immer wieder Ja sagen,  
zueinander und zu Gott.  
Gott sagt Ja zu euch,  
Gott segne euch.

CHRISTIANE BUNDSCHUH-  
SCHRAMM

---

ben auszuprobieren und zu finden. Es hilft, die eigene Art zu entdecken, wie man den Alltag und den Feiertag gestaltet, welche Gepflogenheiten man ausbildet und welche Marotten man sich als Familie leistet.

In einer befreundeten Familie tragen die dicken Mauern dazu bei, dass man an freien Tagen auch einmal den ganzen Tag im Schlafanzug bleibt, ohne dass sich darüber jemand pikieren könnte. Ich finde das lustig, aber zu Hause würden wir das nicht machen. Bei uns hingegen gibt es andere Marotten, die im Schutz der Familie ausgelebt werden: vor dem Internet sitzen und nach Star Wars fahnden, nach dem Mittagessen alle vorhandenen Süßigkeiten auf dem Esstisch ausbreiten und durchprobieren. Kleine Familiengeheimnisse dürfen sein und geben dem Familienleben eine besondere Note.



**Familie III**

Mann Frau Kind

Haus Hof Hund

lieben loben lassen

CHRISTIANE BUNDSCHUH-SCHRAMM



## In einem Haus ist Platz für alle

Natürlich ist es schön, wenn jedes Kind und jeder Erwachsene in der Familienwohnung oder im Familienhaus ein eigenes Zimmer hat. Aus verschiedenen Gründen ist dies oft nicht möglich. Doch viel wichtiger als das eigene Zimmer ist das Gefühl, hier hat jede ihren und jeder seinen Platz. Meinen Platz haben heißt, Entfaltungsspielraum zu haben, so sein zu dürfen, wie ich bin. Meinen Platz haben bedeutet auch, mich zurückziehen und eine Weile für mich sein zu können. Natürlich ist da das eigene Zimmer hilfreich, aber oft hilft auch eine Ecke im Raum oder die Hälfte des Kinderzimmers, die man nach eigenen Vorstellungen gestalten darf und wo es Schubladen gibt, die niemand anderes öffnen darf.

Manchmal gibt es in einer Wohnung ein Zimmer für jedes Kind, ein Arbeitszimmer für den Mann, aber keinen eigenen Raum für die Frau.